



Kriminologische Theorien im Überblick

Moderne und zeitgenössische Kerntheorien

- Soziologische Theorien (Durkheim, Anomie und Modernisierung)
- Desorganisationstheorie (Kriminalökologie, kulturelle Transmission)
- Differentielle Assoziation und soziale Lerntheorie
- Anomie- und Straintheorien
- Labeling-Ansatz
- **Kontrolltheorien**
- Entwicklungskriminologische Theorien
- Rational-Choice und Gelegenheitstheorien

1(28)



Kontrolltheorien (1)

Lernziele (I):

- Was sind die drei *Grundannahmen* der Kontrolltheorie?
- Was sind die fünf *Vorläufer-Theorien* der modernen Kontrolltheorien?
- Welche wesentlichen *moderneren Kontrolltheorien* können unterschieden werden?
- Welches sind die vier *Elemente sozialer Kontrolle und Bindung* in Hirschi's Theorie von 1969?
- Welche Bedeutung hat laut Hirschi der *Zusammenschluss mit Gleichaltrigen* für das Ausmaß delinquenten Verhaltens?

2(28)



Kontrolltheorien (2)

Motto:

„... we are all animals and thus all naturally capable of committing criminal acts“
(Hirschi, 1969)

Grundannahmen von Kontrolltheorien:

- Die Motivation zu kriminellem Handeln ist naturgegeben und muss nicht durch strukturelle Unterschiede in der Gesellschaft erklärt werden: Die Gesellschaft hat nur **eine** moralische Ordnung (**Konsensmodell**).
- Das Wesen von **Kriminalität ist nicht relativ** bzw. definitionsabhängig sondern historisch invariant und für alle Gesellschaften gültig.
- Alle Menschen sind **gleichermaßen motiviert, kriminell zu handeln**:
 - Kriminalität wird nicht gelernt;
 - erklärungsbedürftig ist Konformität, nicht die Normabweichung.

3(28)



Kontrolltheorien (3)

Frühe Ansätze (1)

Sozial- und Selbstkontrolle (Reiss, 1951)

Delinquency as the failure of personal and social controls

[Delinquenz als Versagen persönlicher und sozialer Kontrollinstanzen]

- Reiss kombiniert Merkmale der Persönlichkeit (interne Kontrolle) mit Sozialisationsinstanzen (externe Kontrolle durch Familie, Nachbarschaft, Schule), Delinquenz ist das Ergebnis des „Versagens“ beider: Gesetzesverstöße sind zu erwarten, wenn es nichts gibt, was Menschen stoppt (delinquente Motivation ist „natürlich“).

Differenzieller Gewinn durch Konformität (Toby, 1957)

Social disorganization and stake in conformity

[Soziale Desorganisation und „Aktien“ in Konformität]

- Menschen verhalten sich gemäß ihrer anti-sozialen Impulse, wenn externe Kontrollinstanzen geschwächt sind. Menschen unterscheiden sich nicht hinsichtlich anti-sozialer Impulse sondern darin, wie viel sie durch konformes Verhalten bereits investiert haben bzw. wie viel von ihrer Investition sie durch delinquentes Verhalten verlieren könnten.

4(28)



Kontrolltheorien (4)

Frühe Ansätze (2)

Direkte, interne und indirekte Kontrolle (Nye, 1958)

Family relationships and delinquent behavior
[Familienbeziehungen und delinquentes Verhalten]

- Zentraler Fokus sind Jugendliche.
- Konformität muss erklärt werden (Kriminalität nicht, da mit ihr Ziele schneller und leichter erreichbar sind als mit normkonformem Verhalten). Es gibt drei Arten der Kontrolle:
- (1) **direkte** (formelle Strafen des Justizsystems, informelle Sanktionen, unmittelbare Beaufsichtigung),
- (2) **internale** (erfolgreiche Internalisierung normativer Erwartungen der Gesellschaft) und
- (3) **indirekte** (enge emotionale Bindungen zu Eltern oder konventionelle Erwachsene, wodurch Gewissen und internale Kontrolle erzeugt werden; Schule und Justiz sind kein optimaler Ersatz).
- Wenn die Familie die Bedürfnisse der Jugendlichen nicht erfüllen kann, wird die Motivation zu delinquentem Handeln verstärkt.

5(28)



Kontrolltheorien (5)

Frühe Ansätze (3)

Theorie innerer und äußerer Eindämmung (Halt) (Reckless, 1961)

A new theory of delinquency and crime
[Eine neue Delinquenz- und Kriminalitätstheorie]

- Entscheidend für konformes Verhalten ist ein stabiles Selbstkonzept und Impulskontrolle, weiter realistische Ziele und hohe Frustrationstoleranz (innere Eindämmung).
- Daneben verhindern äußere Kontrolle (Eindämmung) durch Familie und Normverstärkung in der Schule delinquentes Verhalten.
- Es gibt unterschiedliche Motivation zu kriminellem Verhalten (getrieben durch psychische Faktoren oder die soziale Umgebung oder gezogen durch Vorbilder in Medien, der Nachbarschaft oder Gleichaltriger).

Drifttheorie (Matza, 1964)

Delinquency and drift [Delinquenz und Drift]

- Die meisten Delinquenten unterscheiden sich von nicht-Delinquenten nicht: Sie haben keine spezielle Motivation zur Delinquenz sondern geschwächte soziale Kontrolle lässt Jugendliche auf unvorhersehbare Weise in die Delinquenz hinein- und hinaustreiben.
- Delinquente Jugendliche fühlen sich moralisch nicht verantwortlich sondern benutzen Neutralisierungsstrategien, um ihr delinquentes Verhalten zu rechtfertigen.

6(28)



Kontrolltheorien (6)

Wesentliche, gegenwärtig aktuelle Kontrolltheorien:

Soziale Kontroll- und Bindungstheorie (Hirschi, 1969):

Causes of delinquency [Ursachen der Delinquenz]

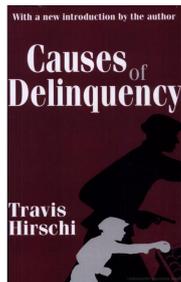
Selbstkontrolltheorie (Gottfredson & Hirschi, 1990):

A general theory of crime [Eine allgemeine Kriminalitätstheorie]

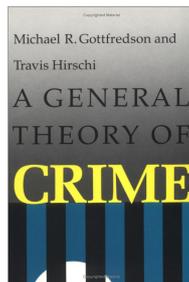
Theorie der altersabhängigen informellen Sozialkontrolle (Sampson & Laub, 1993):

Crime in the making: Pathways and turning points through life

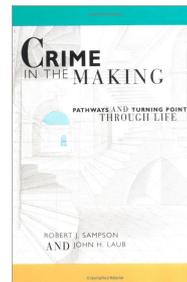
[Kriminalität im Entstehen: Pfade und Wendepunkte im Lebenslauf]



(1969)



(1990)



(1993)

7(28)



Kontrolltheorien (7)

THE UNIVERSITY OF ARIZONA

» UA Home » Phonebook » Phonebook Results

Search Results

| | |
|--------------|--|
| name: | hirschi, travis w |
| email: | (no email address provided) |
| type: | retiree |
| phone: | 520-621-3005 |
| office addr: | social_sciences 432 (Bldg #27) |
| po box: | 210027 |
| department: | sociology |
| title: | professor emeritus - sociology |



Travis Hirschi
1935-

Soziale Kontroll- und Bindungstheorie (1):

Nach Hirschi ist delinquentes/kriminelles Handeln **nicht** durch die Übernahme gesellschaftlicher Werte (z.B. materieller Erfolg) und das Fehlen legitimer Mittel zur Zielerreichung (Straintheorie) oder durch Übernahme subkultureller Werte oder durch differentielle Assoziation und damit durch differentielle Fertigkeiten oder Motivation für Delinquenz zu erklären.

Kerngedanke: Der Mensch ist von Natur aus delinquent; Delinquenz wird durch enge Bindung an soziale Gruppen verhindert.

8(28)



Kontrolltheorien (8)

Soziale Kontroll- und Bindungstheorie (2)

Hirschi spezifiziert vier Elemente sozialer Kontrolle/Bindung:

- **Bindung** (*attachment*): Das affektive Element sozialer Bindung an (konventionelle) Andere (Eltern, Lehrer, Nachbarn, Kollegen, Gleichaltrige) hindert uns, delinquent zu werden, weil wir die Anderen bewundern, uns ihre Wertschätzung wichtig ist und wir ihre Erwartungen nicht enttäuschen wollen.
- **Verpflichtung/Investition** (*commitment*): Dieses am ehesten materielle Element sozialer Bindung hindert uns, delinquent zu werden, weil wir unsere bisher erreichte Stellung, unsere Aufstiegs- oder Zugangsmöglichkeiten zu wertvollen Dingen oder die Investitionen in konventionelle Aktivitäten nicht gefährden wollen.
- **Einbindung** (*involvement*): Dieses zeitliche Element sozialer Bindung hindert uns, delinquent zu werden, weil mit Einbindung in konventionelle Aktivitäten unsere Zeit und Energie für delinquente Aktivitäten reduziert wird.
- **Überzeugungen** (*beliefs*): Dieses moralische Element sozialer Bindung hindert uns, delinquent zu werden, weil die Überzeugungen bedeuten, dass wir die Regeln und Gesetze internalisiert haben und sie als legitim und bindend betrachten.

Die vier Elemente verstärken sich gegenseitig; geringe soziale Bindung bedeutet, dass alle Elemente beeinträchtigt sind.

9(28)



Kontrolltheorien (9)

Soziale Kontroll- und Bindungstheorie (3)

Empirische Belege:

- Bindung (*attachment*) und Verpflichtung (*commitment*) zeigen konsistente negative Zusammenhänge mit delinquentem Verhalten. Das Anspruchsniveau Delinquenten ist niedriger als das Nichtdelinquenten: Konsistent mit Kontrolltheorie (*commitment* Delinquenten ist geringer), aber inkonsistent mit Straintheorie (am stärksten sollte Strain bei hohem Anspruchsniveau und niedrigen Erwartungen sein).
- Überzeugungen (*beliefs*) korrelieren tendenziell negativ mit Delinquenz (aber unklar ob dies bedeutet, dass schwache konventionelle Überzeugungen (Kontrolltheorie) oder starke deviante Überzeugungen (Lerntheorie) dafür verantwortlich sind; Bsp.: „*It is alright to get around the law if you can get away with it*“).
- Einbindung (*involvement*) korreliert selten, teilweise erwartungswidrig positiv mit Delinquenz (hier ist möglich, dass ein negativer Zusammenhang nur für einfache Delinquenz besteht).
- Zusammenschluss mit delinquenten Gleichaltrigen korreliert stark positiv mit Delinquenz, auch wenn soziale Kontrolle/Bindung konstant gehalten wird. Hirschis Erklärung ignoriert diesen Befund. Behauptung: Scheinkorrelation aufgrund sozialer Bindungen und umgekehrte Wirkungsrichtung („gleich und gleich gesellt sich gern“).

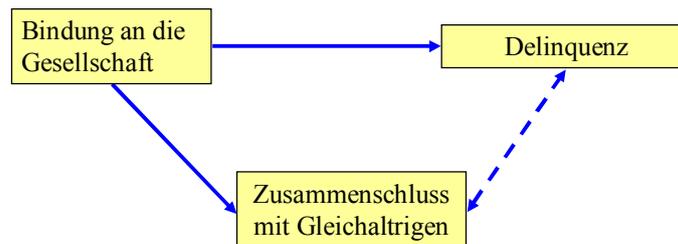
10(28)



Kontrolltheorien (10)

Soziale Kontroll- und Bindungstheorie (4)

Laut Hirschi sind beobachtbare Korrelationen zwischen der Anzahl delinquenter Freunde und Delinquenz eine Scheinkorrelation, da mangelnde Bindung an die Gesellschaft sowohl den Zusammenschluss mit delinquenten Gleichaltrigen als auch Kriminalität bewirkt:



11(28)



Kontrolltheorien (11)

Lernziele (II):

- Worin besteht der *Kerngedanke* der „*General Theory of Crime*“ von Gottfredson und Hirschi (1990)?
- Was sind die beiden Kernbegriffe der Theorie und wie werden sie definiert?
- Welches sind die vier wesentlichen *Unterschiede* zwischen Hirschis (1969) Theorie der sozialen Bindung und Gottfredson & Hirschis (1990) Selbstkontrolltheorie?
- Aus welchen Dimensionen/Aspekten ist Selbstkontrolle zusammengesetzt?
- Welche Probleme ergeben sich bei der Erfassung von Selbstkontrolle?
- Was sind zwei wichtige Resultate der Versuche, die Selbstkontrolltheorie empirisch zu widerlegen?
- Was ist hinsichtlich der Stabilität kriminellen Verhaltens der wesentliche Unterschied des Modells der „*Populationsheterogenität*“ gegenüber dem Modell der „*Zustandsabhängigkeit*“?
- Was ist der *Kerngedanke* der Theorie der *altersabhängigen informellen Sozialkontrolle*?

12(28)



Kontrolltheorien (12)

Selbstkontrolltheorie (1)

Die „allgemeine Theorie der Kriminalität“ (Gottfredson & Hirschi, 1990) postuliert, dass Unterschiede kriminellen Verhaltens durch **geringe Selbstkontrolle** erklärbar sind.

- Während die 1969er Theorie postuliert, dass Veränderungen der sozialen Bindung im Zeitverlauf Veränderungen der individuellen Kriminalität bewirken, geht die 1990er Theorie davon aus, dass die Neigung zu Kriminalität durch geringe Selbstkontrolle bewirkt wird, die ein stabiles Persönlichkeitsmerkmal darstellt.
- **Kerngedanke:** Kriminelle (und „analoge“) Handlungen werden von Leuten begangen, die dazu neigen, die langfristigen Kosten derartiger Handlungen zu vernachlässigen, die also nur über geringe Selbstkontrolle verfügen. Selbstkontrolle wird früh im Leben, bis zu einem Alter von 8 bis 10 Jahren, erworben und ist von da an stabil.
- **Kriminalität** wird universell als „Gewalt oder Betrug zum Zweck egoistischen Gewinns“ definiert.
- Kriminelle Handlungen sind als kurzfristig, unmittelbar belohnend, schlicht, einfach und aufregend.
- Kriminalität hat viel Gemeinsamkeiten mit nichtkriminellen Verhalten wie Glücksspiel, Unfällen und Skispringen.

13(28)



Kontrolltheorien (13)

Selbstkontrolltheorie (2)

Strategie: Betrachte typische Merkmale von Verbrechen und schließe auf typische Merkmale von Kriminellen

Merkmale von Verbrechen

aufregend und riskant
direkter Lustgewinn
unmittelbare Belohnung
keine Fertigkeiten nötig
bedingen Leiden Anderer
egoistisch motiviert
Impulshandlungen
geringe Frustrationstoleranz

Merkmale von Kriminellen

suchen Aufregung und Risiko
suchen unmittelbaren Lustgewinn
können Belohnungen nicht aufschieben
Mangel an Fertigkeiten
gleichgültig gegenüber Leiden Anderer
neigen zu Egoismus
neigen zu Impulsivität
haben geringe Frustrationstoleranz

Ergebnis: Kriminelle zeichnen sich durch niedrige Selbstkontrolle aus (stabiles Persönlichkeitsmerkmal, das sich im Lebenslauf nicht mehr ändert).

14(28)



Kontrolltheorien (14)

Selbstkontrolltheorie (3)

- Ursachen geringer Selbstkontrolle sind in frühe Erziehungspraktiken der Eltern:
 - Sich kümmernde Eltern erkennen unerwünschtes Verhalten und bestrafen es durch Ablehnung. Ergebnis ist hohe Selbstkontrolle;
 - manche Eltern erkennen derartiges Verhalten nicht oder bestrafen es nicht. Ergebnis ist niedrige Selbstkontrolle.
- Allgemeine Einflussfaktoren sind: Bindung (attachment) an die Eltern; Zuwendung der Eltern, Kriminalität und (niedrige) Selbstkontrolle der Eltern; Faktoren, die die Zuwendung und Supervision durch die Eltern beeinflussen.
- Der Einfluss der Schule ist zweitrangig (erforderlich ist Kooperation mit den Eltern). Sie kann zwar auch zur Selbstkontrolle beitragen, schulischer Erfolg ist aber auch eine Folge der Fähigkeit zur Selbstkontrolle:
 - Lehrer überwachen das Verhalten und bestrafen, um Ordnung aufrecht zu erhalten;
 - Für Hausaufgaben, gute Noten, Einbindung in die Klassengemeinschaft sowie allgemein für Bindung (*attachment*) und Verpflichtung/Investitionen (*commitment*) wird hohe Selbstkontrolle benötigt.

15(28)



Kontrolltheorien (15)

Hirschis zwei Kriminalitätstheorien

| <i>zentrale Aspekte der Theorie</i> | <i>Hirschis Theorie sozialer Bindung</i> | <i>Gottfredson und Hirschis Selbstkontrolltheorie</i> |
|--|--|---|
| <i>Wesen der Kontrolle:</i> | soziale Bindungen | Selbstkontrolle |
| <i>Ort der Kontrolle:</i> | external: abhängig von der Qualität der Einbettung in die Gesellschaft | internal |
| <i>Stabilität der Kontrolle:</i> | im Lebenslauf veränderbar bei Veränderung der Stärke sozialer Bindungen | in der Kindheit entwickeltes stabiles Persönlichkeitsmerkmal |
| <i>Zusammenhang von sozialer Bindung und Kriminalität:</i> | ursächlich: die Bindungsqualität bestimmt das Niveau der Kriminalität | scheinbar (spurious): Sowohl die Qualität der Bindungen als auch das Niveau der Kriminalität werden durch das Niveau der Selbstkontrolle beeinflusst |

16(28)



Kontrolltheorien (16)

Selbstkontrolltheorie (4)

Elemente der Selbstkontrolle als überdauernde Eigenschaften der Person:

- Impulsivität
- Unsensibilität (für die Bedürfnisse anderer)
- Präferenz physischer Aktivitäten
- Bedürfnis nach Risiko- und Abenteuer
- Hier- und Jetzt-Orientierung und Unbeherrschtheit
- Handlungsorientiertheit (vs. intellektueller Orientierung)

„Es existiert eine bemerkenswerte Tendenz, dass diese Merkmale [traits] bei ein und derselben Person gemeinsam auftreten.“
(Gottfredson & Hirschi, 1990, p. 90)

17(28)



Kontrolltheorien (17)

Selbstkontrolltheorie (5)

Probleme der Erfassung von Selbstkontrolle

a) Messung von Verhalten oder Persönlichkeitseigenschaften ?

Probleme der Operationalisierung anhand des Verhaltens:

- Heterogenität der einzelnen Handlungen
- bei verhaltensbezogener Erfassung droht Tautologie (Konfundierung von unabhängiger und abhängiger Variable)

Probleme der Operationalisierung als Persönlichkeitseigenschaft:

- Ein- oder Mehrdimensionalität von Selbstkontrolle
- Beeinflussung der Antworten durch die Fähigkeit der Selbstkontrolle

b) Fremd- oder Selbstbericht ?

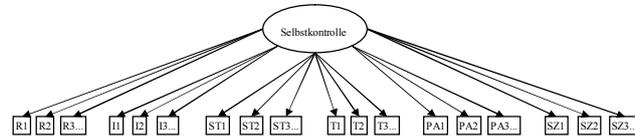
- Fremdberichte sind stärker am Verhalten orientiert
- Selbstbericht ist eher introspektiv und möglicherweise durch die Fähigkeit zur Selbstkontrolle beeinflusst

18(28)

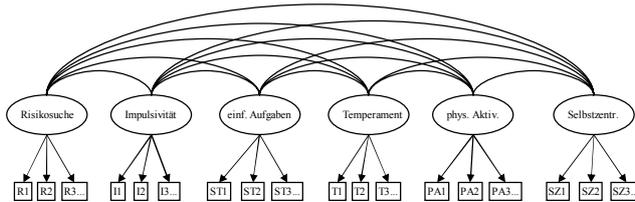


Kontrolltheorien (18)

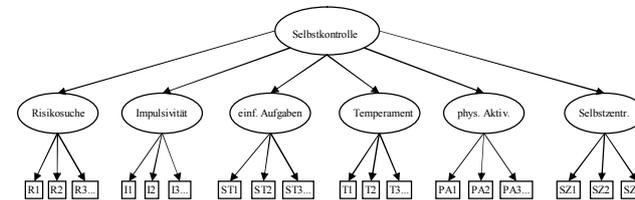
Selbstkontrolltheorie (6): Faktormodelle der Grasmick et al. Selbstkontrollskala



Faktor 1. Ordnung



korrelierte Faktoren
1. Ordnung



Faktor 2. Ordnung

19(28)



Kontrolltheorien (19)

Selbstkontrolltheorie (7): Items und Faktoren der Grasmick et al. Selbstkontrollskala

| | Faktor 1 | Faktor 2 | Faktor 3 | Faktor 4 | Faktor 5 | α |
|--|--------------------------|--------------------------|-------------|----------|----------|----------|
| R24 Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die mich in Gefahr bringen können. (r) | .82 .90 | | | | | |
| R09 Ich gehe gern ein Risiko ein, einfach weil es Spaß macht. (r) | .78 .83 | | | | | |
| R21 Aufregung und Abenteuer sind mir wichtiger als Sicherheit. (r) | .77 .77 | | | | | |
| R03 Ich teste gerne meine Grenzen, indem ich etwas Gefährliches mache. (r) | .73 .75 | | | | | |
| I23 Oft tue ich, was mir im Moment Spaß macht, auch wenn es mir langfristig schadet. (r) | .60 .56 | .22 .20 | | | | |
| I28 Ich handle oft aus einer augenblicklichen Laune heraus. (r) | .44 .39 | | -.26 .21 | | -.23 | .84 |
| ST08 Wenn etwas kompliziert wird, gebe ich meistens schnell auf. (r) | | .78 .81 | | | | |
| ST02 Ich gehe schwierigen Aufgaben meistens aus dem Weg. (r) | | .75 .72 | | | | |
| I07 Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten. (r) | .22 | .59 .49 | | | | |
| ST20 Aufgaben, die ich nur gerade noch schaffen kann, mag ich nicht. (r) | | .53 .42 | | | | |
| I14 Was hier und jetzt geschieht, interessiert mich mehr als was langfristig aus mir wird. (r) | .33 .24 | .46 .35 | | | | .66 |

20(28)



Kontrolltheorien (20)

Selbstkontrolltheorie (8): Items und Faktoren der Grasmick et al. Selbstkontrollskala

| | Faktor 1 | Faktor 2 | Faktor 3 | Faktor 4 | Faktor 5 | α |
|---|------------|----------|------------|------------|------------|----------|
| T19 Wenn ich mit jemandem wirklich Streit habe, kann ich nur schwer ruhig bleiben. (r) | | | .81 .84 | | | |
| T11 Bei einer ernsten Meinungsverschiedenheit ist es normalerweise schwer für mich, ruhig darüber zu reden, ohne mich aufzuregen. (r) | | | .76 .71 | | | |
| T06 Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung. (r) | | | .73 .65 | | | |
| T13 Wenn ich echt wütend bin gehen mir die Anderen besser aus dem Weg. (r) | | | .64 .53 | | | |
| T26 Wenn ich mich über andere ärgere habe ich oft mehr Lust, sie zu verletzen, als mit ihnen darüber zu reden. (r) | .25 .20 | | .39 .31 | | .32 .36 | .78 |
| PA10 Ich fühle mich fast immer besser, wenn ich mich bewege, als wenn ich sitze und nachdenke. (r) | | | | .83 .75 | | |
| PA04 Wenn ich wählen kann, tue ich lieber etwas Körperliches als etwas Geistiges. (r) | | | | .77 .65 | | |
| PA17 Ich gehe lieber raus und unternehme was, als zu lesen oder über etwas nachzudenken. (r) | | | | .63 .53 | | .66 |
| SZ05 Ich versuche zuerst auf mich selbst zu achten, auch dann, wenn das anderen Leuten schadet. (r) | | | | | .79 .68 | |
| SZ12 Ich empfinde nur selten Mitgefühl, wenn andere Menschen in Schwierigkeiten sind. (r) | | | | | .72 .69 | |
| SZ22 Ich versuche zu bekommen, was ich will, auch wenn das anderen Probleme macht. (r) | .33 .27 | | | | .50 .51 | .60 |
| Gesamtskala | | | | | | .86 |

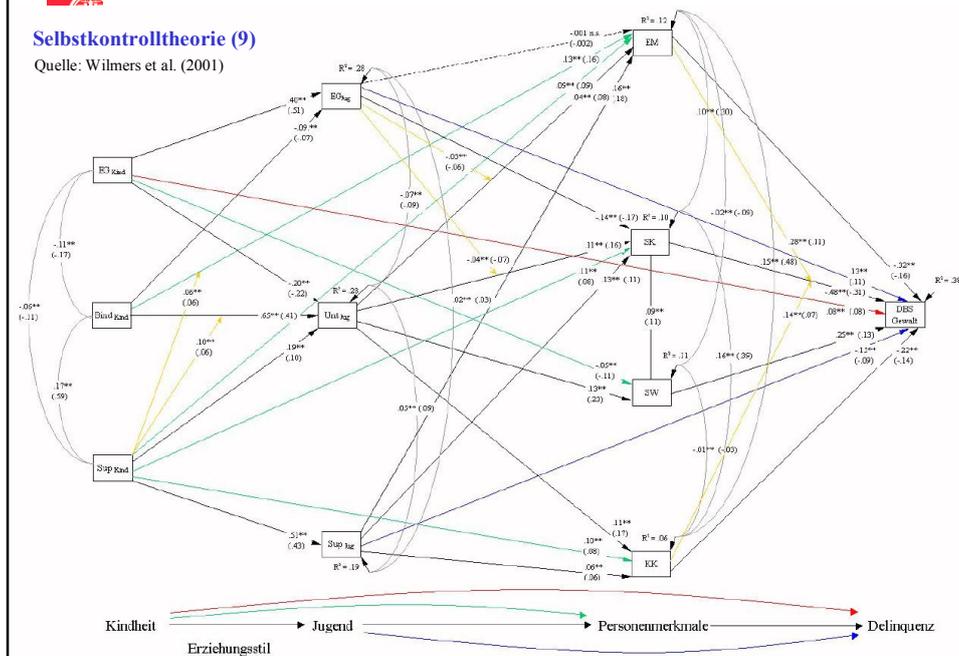
21(28)



Kontrolltheorie (21)

Selbstkontrolltheorie (9)

Quelle: Wilmers et al. (2001)





Kontrolltheorien (22)

Selbstkontrolltheorie (10)

Die Interaktion von Selbstkontrolle und Gelegenheit hat einen starken Effekt; soziale Lerntheorie kann Delinquenz ähnlich gut erklären (auch nach Kontrolle von Selbstkontrolle bleiben substanzielle Effekte der Lerntheorie bestehen):

Table 1. Unweighted and Weighted Effect Size Estimates for Self-Control and Social Learning Variables

| Variable | Mz | WMz | Medz | AdjMz | 95% CI | Fail-Safe N |
|-------------------------------|--------|--------|------|--------|-----------|-------------|
| <i>Self-Control Theory</i> | | | | | | |
| Attitudinal (82) | .257** | .223** | .213 | .262** | .197-.317 | 422 |
| Behavioral (12) | .277** | .288** | .246 | .278* | .157-.397 | 6 |
| Self-Control-Opportunity | | | | | | |
| Interaction (10) | .540** | .505** | .159 | .576** | .070-1.01 | 82 |
| <i>Social Learning Theory</i> | | | | | | |
| Differential Association (10) | .232** | .239** | .224 | .232** | .215-.245 | 52 |
| Delinquent Definitions (10) | .175* | .184* | .161 | .176* | .173-.179 | 36 |

NOTES: * Statistically significant at the $p < .05$ level; ** Statistically significant at the $p < .01$ level.

Mz = Mean effect size estimate; WMz = Weighted mean effect size estimate (weighted by sample size); Medz = Median effect size estimate; AdjMz = Mean effect size estimate adjusted for interdependencies between coefficients in same data set; numbers of effect size estimates are in parentheses.

Quelle: Pratt & Cullen (2000)

23(28)

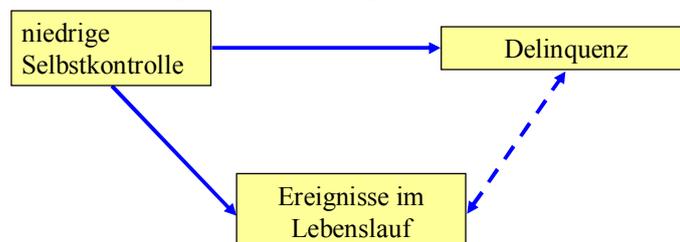


Kontrolltheorien (23)

Selbstkontrolltheorie (11)

Übergänge im Lebenslauf und Kriminalität (Propositionen):

- Ereignisse im Lebenslauf haben keinen Einfluss auf Kriminalität.
- Arbeit, Heirat und Militärdienst zeigen nur Scheinkorrelationen mit Kriminalität:
 - konfundierende Variable: niedrige Selbstkontrolle (Kontrolle: Nullkorrelation)
 - niedrige Selbstkontrolle sorgt für die Selektion schlechter Arbeit, Scheidung, und Entlassung/Desertation
 - hohe Selbstkontrolle sorgt für die Selektion guter Arbeit, Heirat und Militärdienst.



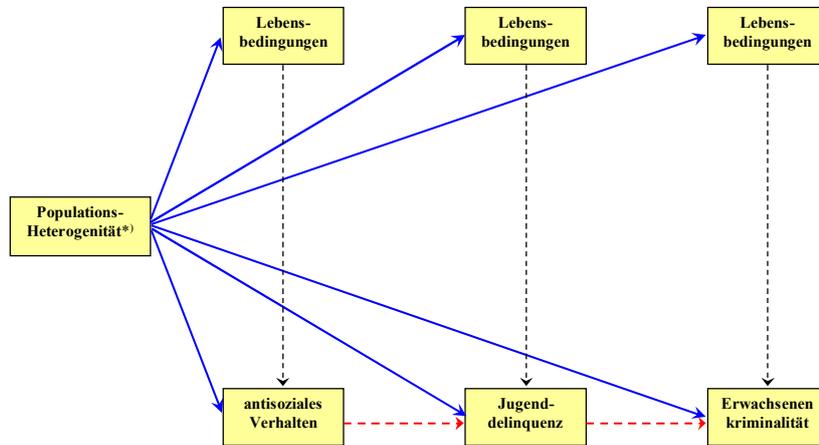
- Dagegen Sampson & Laub (1993): Bindungen Erwachsener wie Arbeit, Ehe und Militärdienst reduzieren Kriminalität (erhöhen die Chance des Aussteigens)

24(28)



Kontrolltheorien (24)

Populations-Heterogenität und Stabilität kriminellen Verhaltens



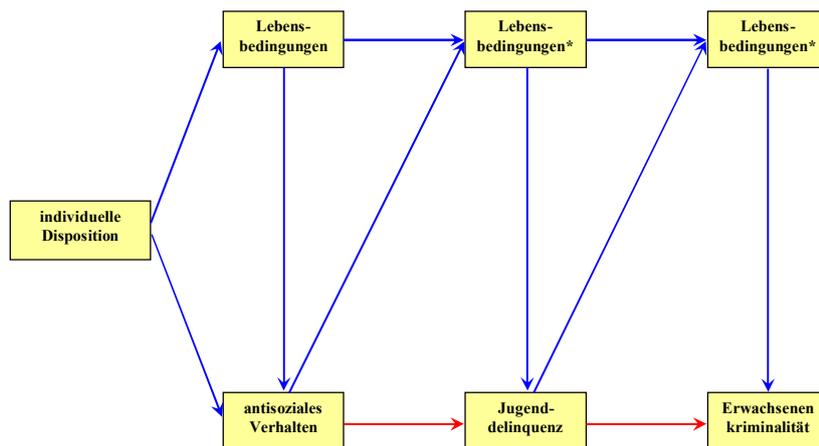
- *) a) Gottfredson & Hirschi (1990): familiäre Sozialisation → **Selbstkontrolle**
- b) Caspi et al. (1994): neuropsychologische Defizite → **Persönlichkeit**
- c) Wilson & Herrnstein (1985): biologische Ausstattung → **Konditionierbarkeit**

25(28)



Kontrolltheorien (25)

Zustandsabhängigkeits-Prozess und Stabilität kriminellen Verhaltens



- *) Sampson & Laub (1993): kumulative Kontinuität von Benachteiligung

26(28)



Kontrolltheorien (26)

Theorie der alterabhängigen informellen Sozialkontrolle (1)

Während Hirschi (1969) ursprünglich annahm, dass soziale Bindungen wesentlich sind, um jugendliche Delinquenz zu kontrollieren, nehmen Sampson & Laub (1993) an, dass soziale Bindungen auch für Kriminalität Erwachsener bedeutsam sind.

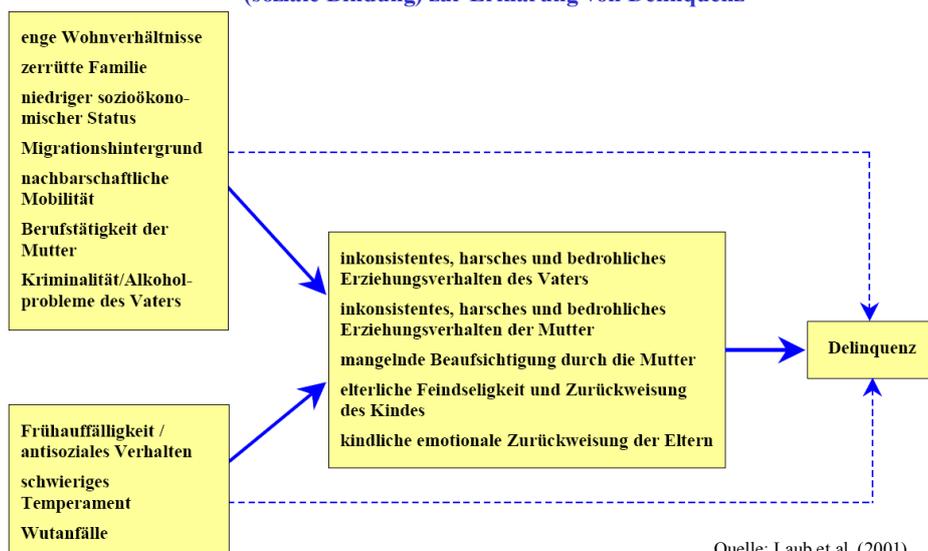
- Eine Kriminalitätstheorie darf nicht nur Stabilität im Lebenslauf erklären, sondern muss auch Veränderungen erklären können.
- Wesentlich: Ereignisse im Lebenslauf können jederzeit zu Veränderungen führen, so dass Entwicklungspfade verlassen/umgebogen werden.
- **Kerngedanke:** Entwicklungspfade im Lebenslauf schließen unterschiedliche Lebenssituationen/Entwicklungsaufgaben wie Arbeit, Heirat, Elternschaft ein. Übergänge sind darin eingebettete Ereignisse, die zu Wendepunkten im Lebenslauf werden können.
- Bindungsvariablen mediiieren die Wirkung von Bindungsvariablen auf Kriminalität
- Antisoziales Verhalten und Delinquenz haben Konsequenzen für Kriminalität im Erwachsenenalter
- Kriminalität Erwachsener lässt sich durch informelle soziale Kontrolle und soziales Kapital erklären.

27(28)



Kontrolltheorien (27)

Verknüpfung struktureller und individueller Merkmale mit Prozessvariablen (soziale Bindung) zur Erklärung von Delinquenz



Quelle: Laub et al. (2001)

28(28)